

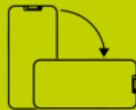


FRANKONIA

WILDKAMERA

Was muss ich beachten?

Die kleine Jägerfibel



VORWORT

Wildkameras sammeln rund um die Uhr wertvolle Informationen im Revier, mit denen du deinen Jagderfolg steigern kannst. Gleichzeitig gönnst du dem Wild Ruhe, da du deine Ansitze und Pirschgänge effizienter planen und durchführen kannst. Doch worauf solltest du beim Kauf und Einsatz einer Wildkamera achten?

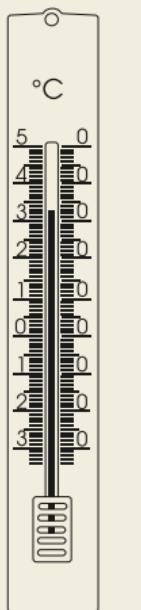
Diese Jägerfibel bietet dir einen kompakten Überblick über die grundlegende Funktionsweise sowie die jagdpraktische Bedeutung verschiedener Leistungsmerkmale, bis hin zu technischen Details wie Bild- und Videoqualität, Auslösengeschwindigkeit und Datenübertragung.

Zusätzlich erhältst du praktische Tipps zur Platzierung der Kamera im Revier sowie ergänzende rechtliche Hinweise. Außerdem beleuchten wir häufig auftretende Probleme und deren Ursachen, damit du deine Wildkamera optimal nutzen und mögliche Fehlfunktionen schnell beheben kannst.

INHALTSVERZEICHNIS

Funktionsweise	4
Vorteile im Jagdrevier	8
Leistungsmerkmale in der Jagdpraxis	12
Bildqualität	13
Auslösengeschwindigkeit ..	15
Videoqualität.....	15
Aufnahmewinkel und Erfassungswinkel	17
Reichweite	19
Blitz	21
Datenübertragung.....	25
Energieversorgung	31
Speicherkarte	35
Einstellmöglichkeiten.....	39
Kameramodus	43
Empfindlichkeit	47
Wie finde ich die richtige Wildkamera für mich? ..	50
Übersicht	
Zeiss Wildkameras	54
Standort und Platzierung	56
Standort	57
Befestigung	59
Ausrichtung	61
Blätter und Zweige	63
Direkte Sonneneinstrahlung	63
Datenschutz und rechtliche Aspekte	64
Probleme und ihre Ursachen	68
Häufige Fehlauslösungen	69
Keine Bildübertragung....	71
Kamera löst nicht aus	73
Pflege und Wartung	74
Ausblick	78

FUNKTIONSWEISE



Temperatur und Bewegung müssen zusammenkommen

Fehlauslösungen sind möglich

Wildkameras sollen ein Foto oder ein Video machen, sobald sich in ihrem Erfassungsbereich ein Lebewesen bewegt. Das ermöglicht ein sogenannter PIR-Sensor (Passiver-Infra-Rot-Sensor): Dieser erkennt, wenn ein Gegenstand die durchschnittliche Umgebungstemperatur überschreitet. Weil dies zum Beispiel auch ein von der Sonne aufgeheizter Stein sein kann, muss sich der besagte Gegenstand zusätzlich bewegen, um die Wildkamera auszulösen.

Dieses Prinzip führt allerdings auch immer mal wieder zu Fehlauslösungen: Ein typischer Fall ist, dass sich Gräser oder Blätter in den ersten Sonnenstrahlen schneller erwärmen als die Umgebung selbst und sich im Wind hin und her wiegen. Auch umgekehrt ist eine Auslösung möglich, nämlich wenn sich die Wildkamera bewegt, zum Beispiel weil sie an einem dünnen Ast montiert ist, der im Wind wackelt. Mehr dazu im Kapitel „Probleme und ihre Ursachen“.



Unsichtbarer Infrarotblitz ist Standard

Da Wildtiere überwiegend dämmerungs- oder nachtaktiv sind, sind die meisten Kameras mit einem unsichtbaren Infrarotblitz ausgestattet, der bei Nacht Schwarz-Weiß-Bilder liefert.

Komfortable Übertragung der Bilddaten

Die aufgenommenen Bilder oder Videos werden auf eine Speicherkarte in der Wildkamera gespeichert. Viele Kameramodelle können dir die aufgenommenen Bilder unmittelbar nach Auslösung direkt auf eine Handy-App oder per E-Mail schicken. Erst damit erfüllt eine Wildkamera ihren eigentlichen Zweck: Störungsarme Echtzeitinformation.

VORTEILE IM JAGDREVIER



**Unsichtbare Spione
im Revier**

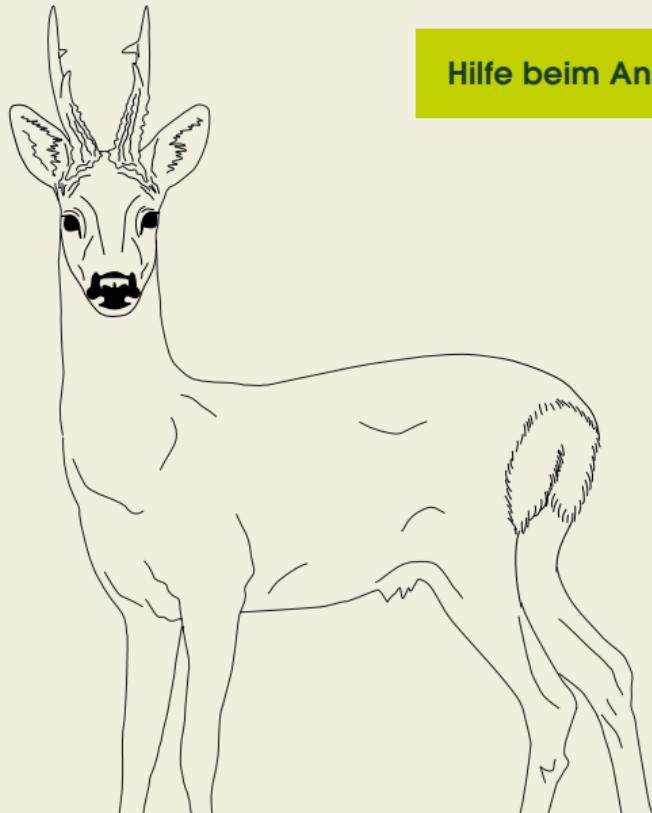
Wildkameras sind deine unsichtbaren Spione im Revier. Sie geben dir einen wertvollen Einblick, welche Tierarten durch dein Revier streifen und wann sich diese wo aufhalten.

**Effektives Zeit-
management**

Mit diesen Informationen kannst du deine Anwesenheit im Revier viel zielgenauer steuern. Denn viele Wildtiere pflegen eine gewisse Regelmäßigkeit, so dass du jederzeit die erfolgversprechendsten Stellen in deinem Jagdrevier kennst.

**Wild hat Ruhe, du
sparst Benzin**

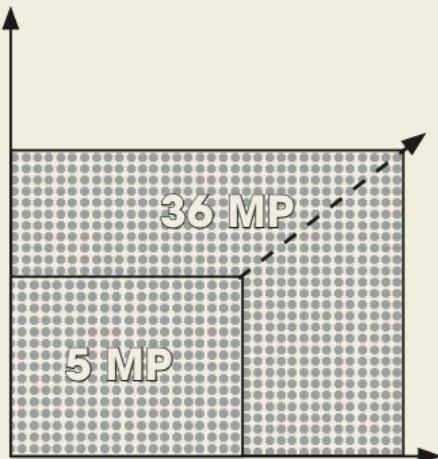
Ohne Wildkamera siehst du zwar, dass Sauen an der Suhle waren – du weißt aber nicht zu welcher Uhrzeit. Mit den richtigen Informationen kannst du deine Ansitzzeit also wesentlich verkürzen. Und du sparst dir den Sprit für unnötige Fahrten ins Revier, wenn gerade nichts los ist. Davon profitieren auch die Wildtiere durch mehr Ruhe.



Hilfe beim Ansprechen

Dazu kommt, dass dir die Vorab-Bilder beim Ansprechen der Stücke helfen. Du kannst das Alter, die Konstitution und die Trophäe von Hirsch oder Bock in Nahaufnahme begutachten. Du erkennst die hochbeschlagene Geiß und die Bache mit ihren Frischlingen. Natürlich enthebt dich dieses Wissen nicht der finalen Ansprache vor dem Schuss, aber mit diesen Hintergrundfakten weißt du schon mal grob, was dich erwarten kann.

LEISTUNGSMERKMALE IN DER JAGDPRAXIS



Hohe Sensorauflösung
für hohe Bildqualität

„Aufblasen“ der Bilder
durch Interpolation

Transparente
Kommunikation

BILDQUALITÄT

Die Auflösung des Sensors entscheidet maßgeblich über die Bildqualität. Je höher die Auflösung, desto mehr Details sind auf dem Foto zu erkennen. Weil dieses Produktmerkmal ein wichtiges Kaufkriterium ist, neigen viele Hersteller dazu, nicht die tatsächliche Auflösung des Sensors anzugeben, sondern die maximal mögliche Interpolation.

Bei der Interpolation wird das Foto digital „hochgerechnet“, was die Detailgenauigkeit des Bildes jedoch nicht erhöht, sondern nur vorhandene Details der ursprünglichen Aufnahme durch das Hinzufügen von Pixeln vergrößert. Manche Kamerahersteller geben deshalb Auflösungen von bis zu 36 Megapixel (MP) an, wobei der Sensor nur über eine Auflösung von 2-5 Megapixel verfügt. Klingt halt viel besser.

Zeiss kommuniziert bei seinen neuen Secacam Wildkameras transparent beide Werte: 5 MP Bildsensor, interpoliert bis 12 MP.



FullHD ist Standard bei Videos

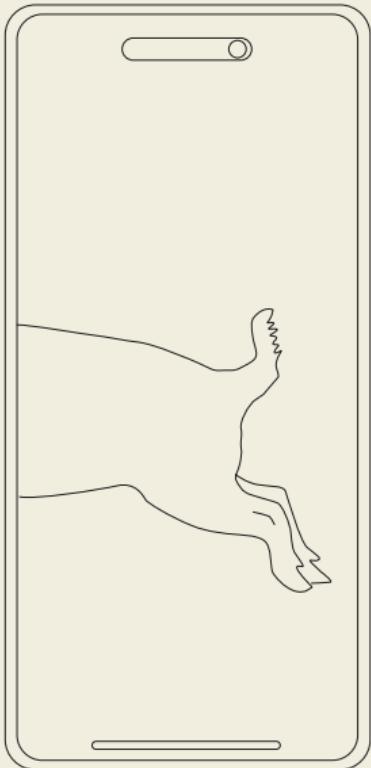
VIDEOQUALITÄT

Bei Videoaufnahmen ist FullHD der Standard. Damit bekommst du ausreichend scharfe Bewegtbilder, die vom Datenvolumen her auch noch gut auf dein Handy verschickt werden können. Manche Hersteller bieten auch Kameras mit 4k-Auflösung an, wobei du hier nachfragen solltest, ob es sich nicht nur um digital vergrößerte FullHD-Videos handelt. Da wären wir wieder beim Thema Interpolation.

Kamera braucht Zeit zu reagieren

AUSLÖSEGESCHWINDIGKEIT

Zwischen Erkennen der Bewegung und Auslösen des Bildes benötigt die Kamera etwas Zeit. Diese Zeit wird vom Hersteller unter der Bezeichnung Auslösegeschwindigkeit, Auslösezeit oder Auslöseverzögerung angegeben.



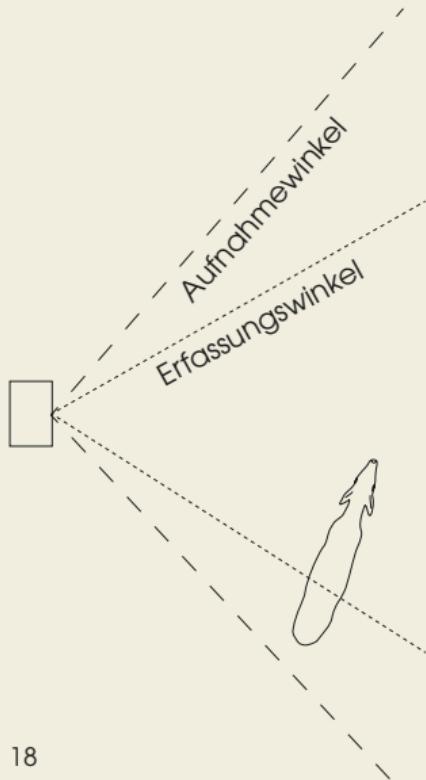
Je kürzer die Verzögerung, desto besser

Es handelt sich um einen wichtigen Wert, denn er entscheidet, wie schnell die Kamera reagiert. Bei vor sich hin trottenden Wildtieren ist das egal, nicht aber bei schnell beweglichen Objekten. Dann hast du womöglich nur noch den Bürzel oder gar nichts mehr auf dem Bild. Die Auslösezeiten bewegen sich zwischen 0,2 und 1,5 Sekunden. Je kürzer die Verzögerung, umso besser.

Objektiv mehr oder weniger weitwinkelig

AUFNAHMEWINKEL UND ERFASSUNGSWINKEL

Genau wie Fotoapparate verfügen Wildkameras über ein Objektiv, allerdings in kleinerer Ausführung. Dieses kann sich von Modell zu Modell in der Brennweite unterscheiden, wovon die Breite des Bildausschnitts abhängt. Also mehr oder weniger weitwinkelig. Man spricht hier vom Aufnahmewinkel.



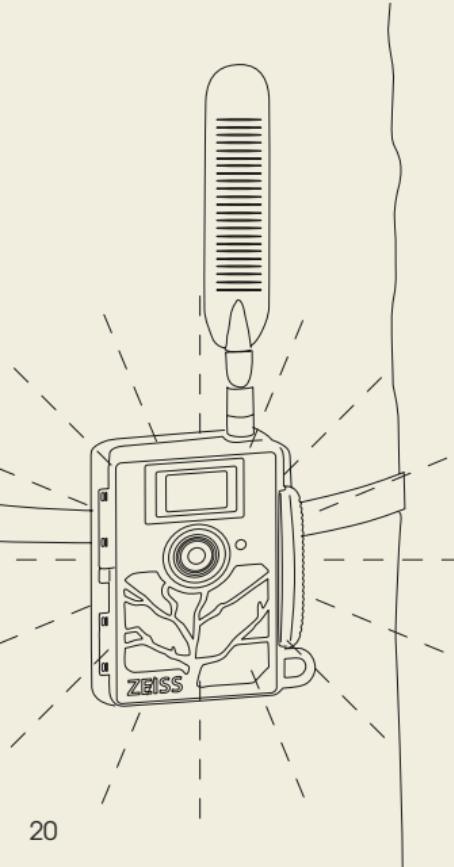
Erfassungswinkel sollte
kleiner als Aufnahmewinkel sein

Genauso wichtig ist der Erfassungswinkel des Bewegungssensors. Er entscheidet, wann die Aufnahme ausgelöst wird. Es ist sinnvoll, dass der Erfassungswinkel etwas kleiner ist als der Aufnahmewinkel. Nur dann ist sichergestellt, dass das Objekt tatsächlich vollständig auf dem Bild zu sehen ist.

REICHWEITE

Vernünftiges Mittelmaß
bei der Reichweite

Neben dem Winkel ist auch die Reichweite des Bewegungssensors von Bedeutung. Sie sollte weder zu weit noch zu kurz sein. Ist sie zu weit, kannst du auf dem Bild noch keine nennenswerten Details des aufgenommenen Tieres erkennen. Ist sie zu kurz, verpasst du möglicherweise das eine oder andere Stück.



Sensor- und Blitzreichweite sollen übereinstimmen

Außerdem sollte die Reichweite des Bewegungssensors mit der Reichweite des Infrarot-Blitzes korrelieren. Löst die Kamera bei Nacht zu früh aus, steht das erfasste Wildtier noch außerhalb der Beleuchtung und du erkennst nichts auf dem Foto außer vielleicht zwei leuchtende Augen.

Automatische Anpassung der Blitzintensität

Moderne Wildkameras sind in der Lage, die Intensität des Blitzes automatisch der Situation anzupassen. Das verhindert Fehlbelichtungen und minimiert den Energieverbrauch.

BLITZ

Weißblitz lockt Menschen an

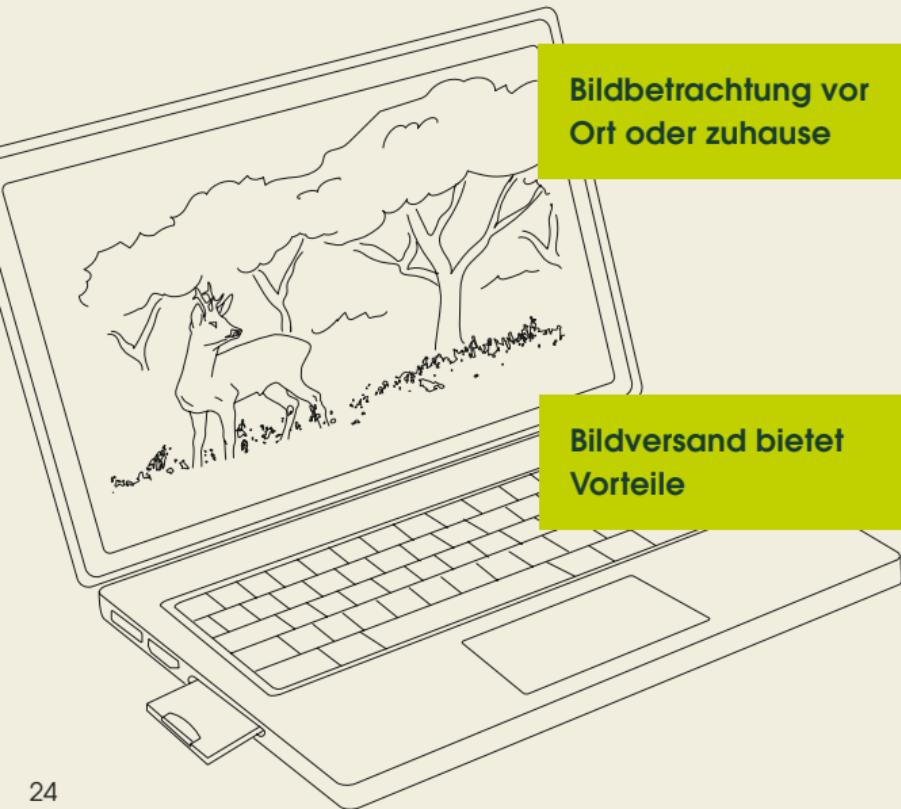
Trotz guter Ausleuchtung des Sichtfeldes soll der Blitz weder vom Wild noch von anderen Menschen bemerkt werden. Kameras mit Weißblitz werden zwangsläufig die Neugier jedes Menschen erregen. Wildtiere hingegen lässt das gleißende Licht erstaunlich kalt. Vorteile des Weißblitzes sind,



Schwarzblitz ist
unsichtbar

dass er im Gegensatz zu den Infrarot-Varianten auch bei Nacht Farbbilder liefert und dass aufgrund der kürzeren Belichtungszeit bewegte Objekte schärfer abgebildet werden.

Bei den Infrarotblitzen kommt heute überwiegend der völlig unsichtbare Schwarzblitz mit einer Wellenlänge von 940 nm zum Einsatz. Es gibt auch Wildkameras mit einem sogenannten „low-glow“-IR-Blitz. Diese arbeitet in einem anderen Wellenlängenbereich und leuchtet deshalb etwas rötlich, was Tiere durchaus als störend wahrnehmen. Menschen fühlen sich dadurch wiederum angezogen, was ebenfalls nicht im Sinne des Erfinders ist.

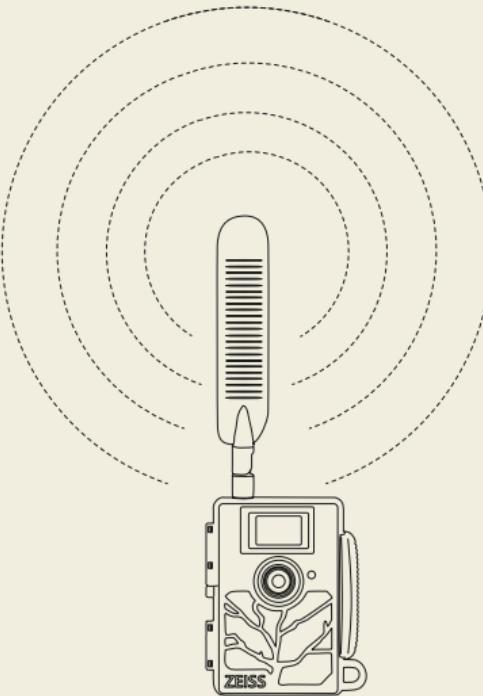


DATENÜBERTRAGUNG

In die Wildkamera wird grundsätzlich eine Speicherkarte eingelegt, auf der die aufgenommenen Fotos gespeichert werden. Du hast die Möglichkeit, die gespeicherten Bilder direkt vor Ort am Display der Wildkamera anzuschauen, was allerdings aufgrund der Bildschirmgröße recht unkomfortabel ist, oder du tauschst die Speicherkarte gegen eine leere und liest dann zuhause am Rechner die beschriebene Karte aus.

Viele Wildkameras können die aufgenommenen Bilder zusätzlich versenden. Das ist von großem Vorteil, weil du

1. Zeit sparst,
2. aktuell informiert bist,
3. keine Störung verursachst.

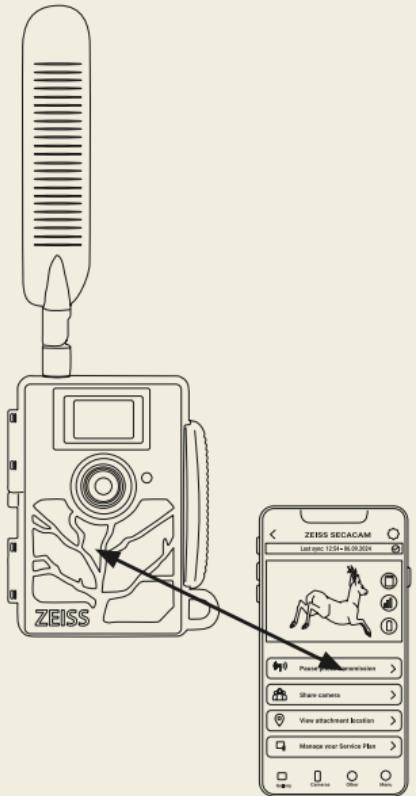


**Bildversand nur mit
SIM-Karte und Netz-
empfang**

Damit eine Wildkamera Daten auf die Reise schicken kann, benötigt sie eine SIM-Karte und Netzempfang. Die Antennen der Wildkameras sind ziemlich leistungsfähig und man wundert sich oft, wo sie „den einen Balken“ noch herzaubern. Insbesondere TACTACAM-Kameras sind wahre Netzkünstler und deshalb speziell für Reviere mit schlechtem Empfang eine gute Wahl.

**Viele Kamerahersteller
bieten eigene App an**

Bei allen Fabrikaten entstehen Kosten für den Bildversand, die je nach Hersteller entweder über ein Abo-Modell oder ein aufladbares Guthaben-Konto abgerechnet werden. Fast alle Hersteller bieten zu ihren Geräten eine eigene App an, mit der die Wildkamera kommuniziert. Bei ZEISS ist das zum Beispiel die Secacam App und bei SEISSIGER die Supersim App. Du wirst benachrichtigt, sobald die Kamera ein Bild oder ein Video aufgenommen hat, und kannst es dir unmittelbar am Handy anschauen.



Alle Kameras auf einen Blick

Mit der App kannst du mehrere Kameras des Herstellers verwalten. So lassen sich vom häuslichen Sofa aus diverse Parameter an den eingebundenen Kameras abrufen und einstellen.

Kameraeinstellungen von zuhause aus steuerbar

Die ZEISS Secacam verfügt sogar über eine komplette Remote Control, das heißt alle Einstellungen sind fernbedienbar. Auf diese Weise können auch einzelne Videos on demand abgerufen werden, was das zu übertragende Datenvolumen und die damit verbundenen Kosten deutlich reduziert. Außerdem kannst du allen deinen Mitjägern kostenlosen Zugriff auf die Bilddaten einrichten.

Übertragung per MMS oder E-Mail

Alternativ zur App besteht die Möglichkeit, sich die Aufnahmen der Wildkamera auch als MMS oder per E-Mail zuzenden zu lassen. Oft sind die verschickten Bilder von etwas geringerer Qualität als auf der Speicherkarte, um einen zuverlässigen Datenversand sicherzustellen.



8 bis 12 Batterien vom Typ LR6 (AA)

Alkaline-Batterien sind preisgünstig, haben aber Nachteile

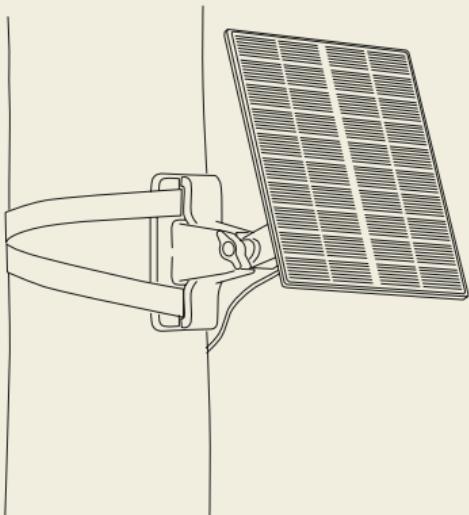
Lithium-Batterien mit langer Lebensdauer

ENERGIEVERSORGUNG

Wildkameras arbeiten mit gängigen Batterien vom Typ LR6 (AA). Die Anzahl variiert von Modell zu Modell und bewegt sich meist zwischen 8 und 12 Stück. Manche Wildkameras verfügen außerdem über einen externen 12-V-Anschluss.

Vom Batterietyp AA gibt es verschiedene Ausführungen: Alkaline-Batterien sind zwar weit verbreitet und sehr preisgünstig, verlieren jedoch bei niedrigen Temperaturen schnell an Leistung. Deshalb sind sie für Wildkameras nur bedingt geeignet.

Erste Wahl sind Lithium-Batterien. Sie haben eine lange Lebensdauer und verlieren auch bei Frost kaum an Kapazität.



Kosten sparen durch Akkus

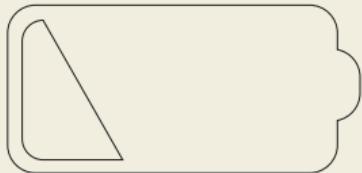
Alternativ kannst du auch wiederaufladbare Batterien, wie zum Beispiel NiMH-Akkus, verwenden. Ihr großer Vorteil ist, dass du sie zuhause wieder aufladen und dir die Kosten für neue Einwegbatterien sparen kannst.

Akkus können Probleme bereiten

Nachteil ist jedoch ihre niedrigere Spannung (1,2 V) gegenüber Einwegbatterien (1,5 V), wodurch nicht bei allen Wildkameras ein zuverlässiger Betrieb gewährleistet ist. Außerdem entladen sie sich schneller als Einwegbatterien und besitzen eine niedrigere Energiedichte.

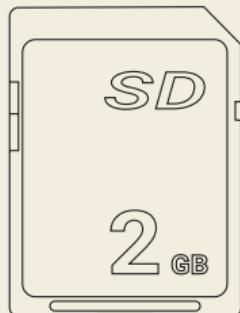
Hybrid-Betrieb durch Solarpanel

Um die Lebensdauer der Batterien zu verlängern, kann sich die Ergänzung mit einem Solarpanel lohnen. Das Solarpanel besitzt einen eigenen Akku, der laufend durch Sonnenenergie nachgeladen wird. Nur wenn dieser Speicher leer ist, schaltet die Kamera auf die internen Batterien um.



Große Unterschiede bei der Betriebsdauer

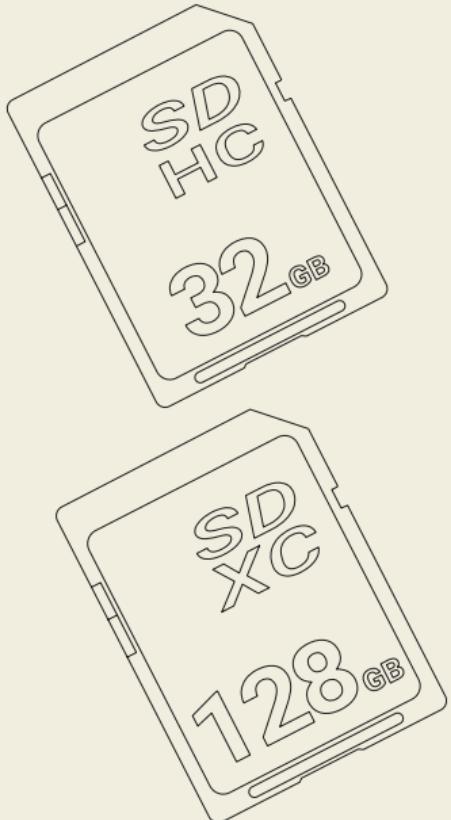
Ohne solche lebensverlängernden Maßnahmen halten Batterien je nach Kameramodell, verwendetem Batterietyp, Umgebungstemperatur sowie Anzahl und Art der Aufnahmen zwischen einigen Wochen und einem Jahr. Besonders energiezehrend sind übrigens Videoaufnahmen bei Nacht.



SD-Karte speichert Aufnahmen

Um die aufgenommenen Bilder zu speichern, musst du in die Wildkamera eine Speicherkarte einlegen. Die meisten Modelle arbeiten mit klassischen SD-Karten und deren Weiterentwicklungen, während einige wenige die kleinere miniSD-Karte oder die noch kleinere microSD-Karte verwenden.

Neben der etwas veralteten SDSC-Karte (Standard Capacity) mit maximal 2 GB Speicherkapazität unterstützen die meisten Wildkameras SDHC-Karten (Secure Digital High Capacity)



SDHC- und SDXC-Karten mit hoher Speicherkapazität

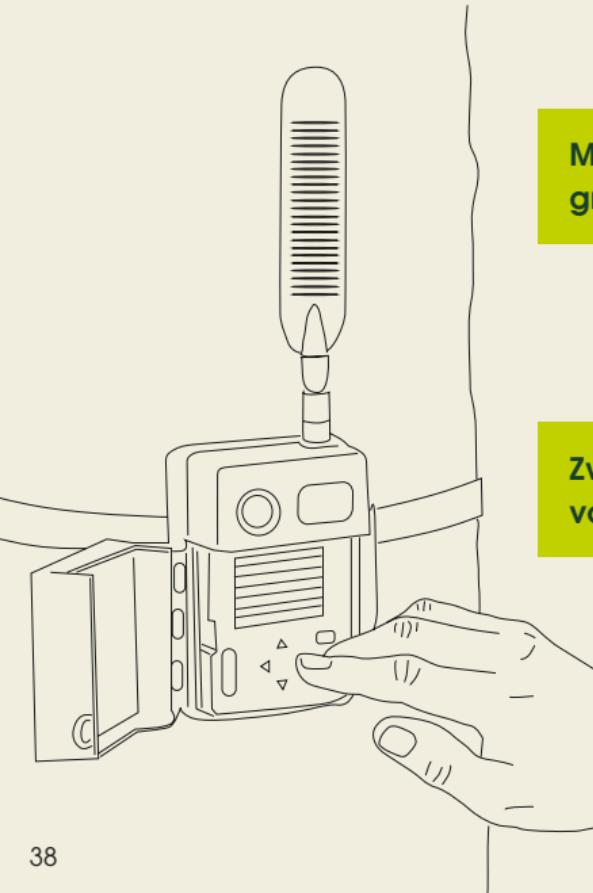
und SDXC-Karten (Secure Digital eXtended Capacity). SDHC-Karten verfügen über eine Kapazität von 4 GB bis 32 GB, während SDXC-Karten eine Kapazität von 64 GB bis 2 TB bieten können.

SDUC-Karten sind neueste Entwicklung

Es geht aber noch größer: Die neueste Entwicklung sind SDUC-Karten (Secure Digital Ultra Capacity) mit Speicherkapazitäten von bis zu 128 TB. Allerdings unterstützen bisher erst wenige Wildkameras diese Technologie.

Bei Videoaufnahmen auf hohen Speicher achten

Möchtest du überwiegend Videos aufnehmen, die ja viel Speicherplatz benötigen, solltest du auf diesen technischen Aspekt ein besonderes Augenmerk legen.



Mit wenigen Handgriffen betriebsbereit

Zwei Optionen bei voller Speicherkarte

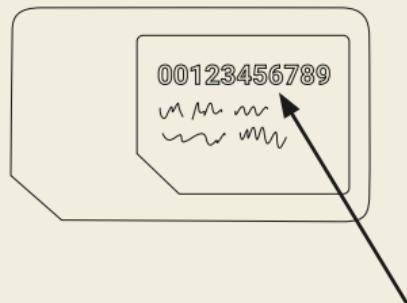
EINSTELLMÖGLICHKEITEN

Die meisten Wildkameras werden so ausgeliefert, dass du das Gerät mit nur wenigen Handgriffen in Betrieb nehmen kannst. Du steckst die SD-Karte und gegebenenfalls die SIM-Karte in den dafür vorgesehenen Schacht und legst die Batterien ein. Dann schaltest du die Kamera ein und stellst im Menü Sprache, Datum, Uhrzeit und Zeitzone ein.

Bei den meisten Wildkameras gibt es zwei Optionen, wie die Kamera vorgehen soll, wenn die Speicherkarte voll ist:

1. Überschreiben der alten Daten: In diesem Modus löscht die Kamera die ältesten Bilder oder Videos, um Platz für neue Aufnahmen zu schaffen. Diese Funktion wird häufig als „Loop-Aufnahme“ oder „Überschreibmodus“ bezeichnet.

2. Speichern stoppen: Funk-Wildkameras übertragen weiterhin neue Aufnahmen, speichern diese jedoch nicht mehr auf der Speicherkarte. Wildkameras ohne Funk stoppen die Aufnahme und speichern keine neuen Daten mehr.



**Fotos brauchen
weniger Speicherplatz**

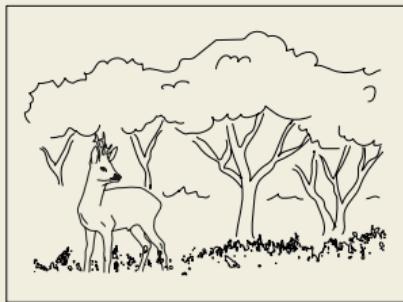
Beachte dies, wenn du an der Kamera unter dem Menüpunkt „Modus“ einstellst, ob sie für dich Fotos, Videos oder beides aufnehmen soll. Fotos benötigen am wenigsten Speicherplatz.

**SIM-Kartennummer vor
dem Einlegen abfoto-
grafieren**

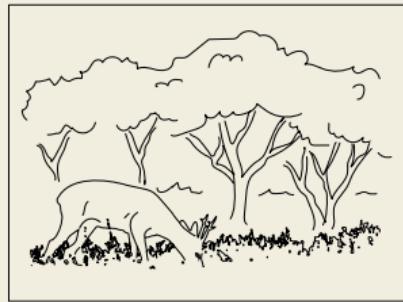
Möchtest du die Aufnahmen per E-Mail erhalten, trägst du noch die gewünschte E-Mail-Adresse ein. Ziehst du es vor, die Bilder über die Hersteller-App auf deinem Handy anzuschauen, brauchst du an der Wildkamera direkt nichts weiter einzustellen. Du benötigst lediglich die SIM-Kartennummer, mit der du die Kamera in die App einbindest.

**Werkseinstellung passt
in den meisten Fällen**

Jetzt kannst du die Kamera schon aufhängen und musst nur noch auf die ersten Bilder warten. Alles weitere hat der Hersteller schon so voreingestellt, wie es für den Großteil der Anwender sinnvoll erscheint.



5 Minuten
↓



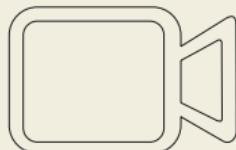
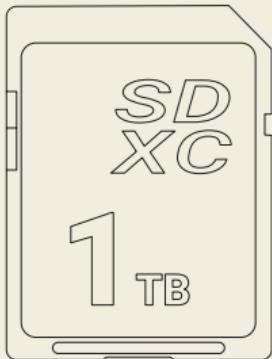
Zeitabstand zwischen Einzelfotos einstellen

KAMERAMODUS

In der Werkseinstellung nimmt die Kamera Einzelfotos auf. Nach jeder Auslösung wartet die Kamera eine gewisse Zeit, bis das nächste Bild geschossen wird. Das spart Speicherplatz, Energie und Übertragungskosten. Die Dauer dieser „Zwangspause“ kannst du an der Kamera einstellen. Die Grundeinstellung liegt meist zwischen drei und fünf Minuten.

Multi-Shot und Video individuell konfigurieren

Alternativ hast du auch die Möglichkeit, den Serienfotomodus (Multi-Shot) auszuwählen. Dann schießt die Kamera in schneller Folge eine von dir definierte Anzahl an Bildern. Das erhöht allerdings die Datenmenge, genau wie die Auswahl des Video-Modus. Bei dieser Option dreht die Kamera anstelle des Fotos ein kurzes Video. Damit lässt sich sehr gut das Verhalten der Tiere beobachten. Die Dauer der Videosequenz kannst du ebenfalls einstellen – bedenke dabei aber, dass Bewegtbild viel Speicherplatz auf deiner SD-Karte belegt.



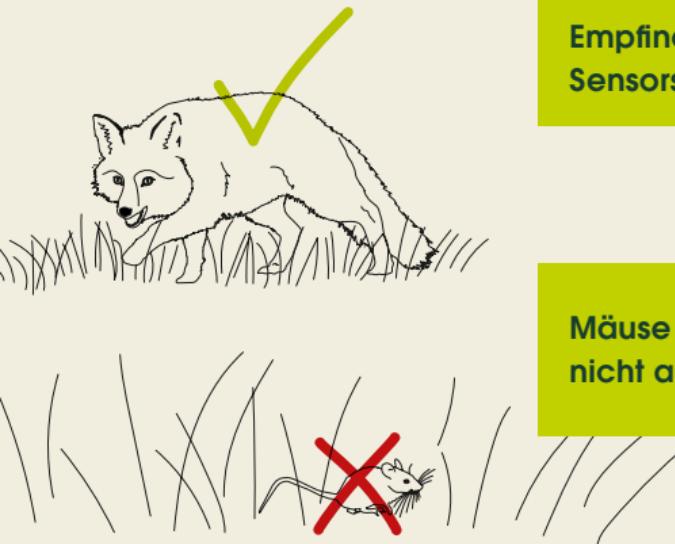
Videos

Guter Netzempfang bei Videoübertragung notwendig

Wenn du also scharf auf Videos bist, solltest du eine möglichst große Speicherkarte einlegen und einen guten Netzempfang am Einsatzort haben – sofern die Videos übertragen werden sollen.

Zeitraffer-Modus ist jagdlich uninteressant

Dann gibt es noch den Zeitraffer-Modus. Hierbei erstellt die Kamera in von dir definierten, regelmäßigen Zeitabständen ein Foto, also zum Beispiel 1 Bild pro Stunde. Die dadurch entstehende Bilderserie führt die Wildkamera anschließend in einem Zeitraffer-Video zusammen. Für den jagdlichen Einsatz macht dieser Modus freilich wenig Sinn.



Empfindlichkeit des Sensors einstellen

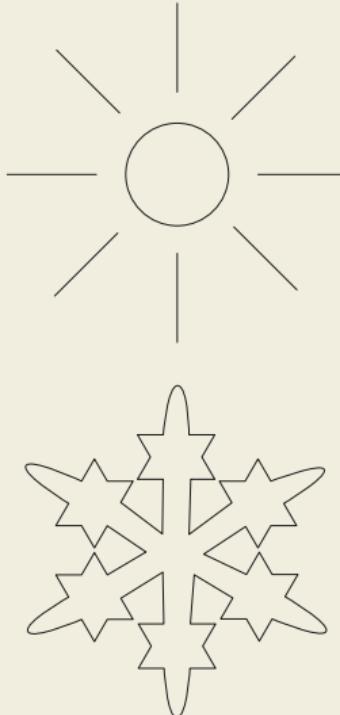
Mäuse sollen Kamera nicht auslösen

EMPFINDLICHKEIT

Bei den meisten Wildkameras hast du die Möglichkeit, die Empfindlichkeit des Sensors zwischen den Stufen hoch, mittel und niedrig zu verstellen. Welche Stufe für deinen Einsatzort und deinen Einsatzzweck die richtige ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab.

Im Jagdrevier sollen Wildkameras in der Regel jagdbares Wild erfassen. Mäuse und Vögel also bitte nicht, Waschbär und Fuchs aber schon. Hast du viele Aufnahmen, auf denen nichts zu erkennen ist, könnte das auf Kleintiere oder aufgewärmte Blätter oder Gräser hinweisen, die die Kamera ausgelöst haben. In diesem Fall ist der Sensor zu empfindlich eingestellt.

Bekommst du dagegen kaum Aufnahmen, obwohl nachweislich Trittsiegel oder andere Spuren zu erkennen sind, könnte die Empfindlichkeit zu gering eingestellt sein. Möchtest

**Nimm dich selbst als Testobjekt**

du eine größere Fläche überwachen, solltest du die Empfindlichkeit ebenfalls hochstellen. Am besten nimmst du dich selbst als Testobjekt, um zu sehen, ob und bis zu welcher Entfernung dich die Kamera erfasst.

Unterschiedliche Einstellung je nach Jahreszeit

Möglicherweise ist es notwendig, die Empfindlichkeit im Sommer und im Winter unterschiedlich einzustellen. Denn der Sensor reagiert ja auf Temperaturunterschiede zwischen Objekt und Umgebung.

Im Winter weniger Fehlauslösungen

An einem heißen Sommertag mit 34 °C gibt es hier nur geringe Differenzen, die eine höhere Empfindlichkeitsstufe des Sensors erforderlich machen. Das erhöht allerdings auch wieder die Gefahr für Fehlauslösungen.
Anders ist das an kalten Wintertagen: Hier verrichtet die Wildkamera bei niedriger Empfindlichkeit sicher ihren Dienst ohne größere Fehlauslösungen.

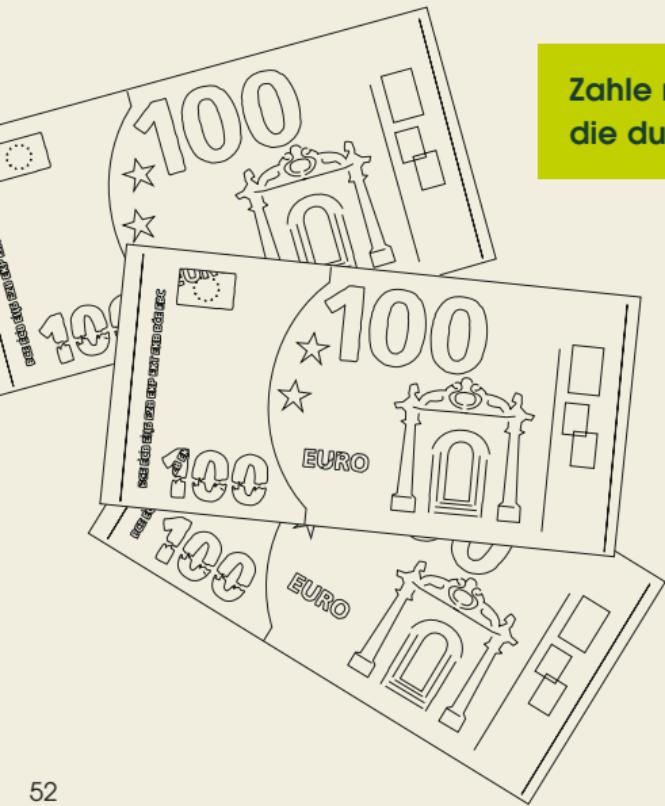
WIE FINDE ICH DIE RICHTIGE WILDKAMERA FÜR MICH?



Der Weg zur richtigen Wildkamera

Um herauszufinden, welche Wildkamera die richtige für dich ist, musst du dir zunächst folgende Fragen beantworten:

1. Will ich sofort eine Nachricht aufs Handy bekommen, wenn die Kamera auslöst, oder reicht es mir, wenn ich regelmäßig die Speicherkarte auslese?
2. Benötige ich hochauflöste, scharfe Bilder, weil ich diese zum genauen Ansprechen oder für mediale Zwecke verwenden möchte?
3. Wie hoch ist das Risiko, dass die Kamera am vorgesehenen Standort gestohlen oder beschädigt werden könnte?
4. Habe ich im Revier schlechten Empfang, so dass die Netzverbindung vom Anbieter abhängen könnte?
5. Wieviel Geld bin ich bereit, für eine oder mehrere Kameras zu investieren?



Zahle nicht für Technik,
die du nicht brauchst

Da die Preisspanne für Wildkameras von 30 bis etwa 900 Euro reicht, solltest du dir vor dem Kauf im Klaren sein, welche Ansprüche du an den kleinen Spion stellst. Sonst bezahlst du womöglich für eine technische Ausstattung, die für dich gar keine Rolle spielt.

Hier findest du einen Überblick über alle Wildkameras für die Jagd.

ÜBERSICHT ZEISS WILDKAMERAS

Tipp

Die ZEISS Secacam 5 Wide-Angle kann dank ihres Weitwinkelobjektivs sehr nah an der Kamera angebracht werden und liefert dabei detaillierte Nahaufnahmen, während sie gleichzeitig eine große Fläche überwacht.

ZEISS Wildkameras

ZEISS Secacam 3
Der innovative Beobachter.

Sichtfeld
60°

Auflösung versendeter Fotos
1920 x 1080 px

Sensor-Auflösung
3 MP (bis zu 24 MP interpoliert)

Batteriefach
Magazin

Mobilfunknetz (Multi-Roaming-SIM)
2G/3G/4G

Abmessungen
143 x 85 x 85 mm

Gewicht
445 g

ZEISS Secacam 5 / Wide-Angle
Der vielseitige Beobachter.

Sichtfeld
60° / 100° (bei Modell Wide Angle)

Auflösung versendeter Fotos
1920 x 1440 px

Sensor-Auflösung
5 MP (bis zu 12 MP interpoliert)

Batteriefach
Klappfach

Mobilfunknetz (Multi-Roaming-SIM)
2G/3G/4G

Abmessungen
130 x 100 x 70 mm

Gewicht
320 g

ZEISS Secacam 7
Der professionelle Beobachter.

Sichtfeld
60°

Auflösung versendeter Fotos
1920 x 1440 px

Sensor-Auflösung
5 MP (bis zu 12 MP interpoliert)

Batteriefach
Magazin

Mobilfunknetz (Multi-Roaming-SIM)
2G/3G/4G

Abmessungen
143 x 120 x 75 mm

Gewicht
440 g

STANDORT UND PLATZIERUNG



Idealer Abstand
beträgt 5-10 Meter

STANDORT

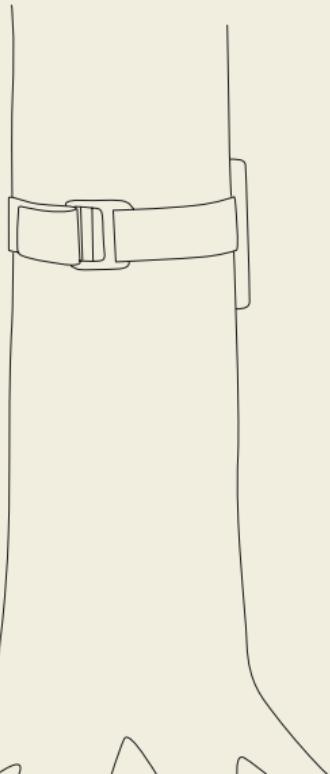
Grundsätzlich hängst du Wildkameras an Stellen, an denen du mit Wild rechnest. Das sind Kirrungen, Salzlecken, Suhlen, Malbüume, Wechsel, Luderplätze und Baue. Der Abstand zum „Zielobjekt“ sollte etwa zwischen 5-10 Meter liegen.

Zu nah: Tier verpasst
oder nur im Anschnitt

Hängt die Kamera zu nah, ist ein sich schnell bewegendes Tier möglicherweise nicht mehr auf dem Bild oder nur im Anschnitt.

Zu weit: Keine sichere
Auslösung oder zu
klein

Ist die Kamera zu weit entfernt, wird das Tier sehr klein abgebildet und du kannst es nicht mehr genau ansprechen. Außerdem besteht die Gefahr, dass der Sensor auf die Entfernung nicht auslöst – besonders bei warmem Wetter, wenn die Temperaturdifferenz zwischen Umgebung und Objekt klein ist.



BEFESTIGUNG

Befestigung über
mitgelieferten
Spanngurt

Die Wildkamera wird in der Regel über den im Lieferumfang enthaltenen Spanngurt an einem Baumstamm festgezurrt. Die häufig mitgelieferte Baumhalterung zum Einschrauben verwendest du besser nicht, weil du damit den Baum beschädigst.

Nicht an bewegliche
Gegenstände

Alle Gegenstände, die sich im Wind bewegen – wie zum Beispiel dünne Äste – kannst du als Befestigungsplatz vergessen. Durch Windbewegung kann es hier zu Fehlauslösungen kommen.

Hüfthöhe ist ideal

Oft werden Wildkameras zu hoch aufgehängt und dann stark nach unten geneigt. Besser ist die Positionierung in Hüfthöhe (ca. 1 Meter) mit nur leichter Neigung. Und keine Sorge: Sofern du die Kamera nicht gerade am Malbaum aufhängst, lassen Wildtiere die Black Box in Ruhe.



AUSRICHTUNG

Im rechten Winkel zur
Kirrung

In den meisten Fällen ist es sinnvoll, die Kamera etwa im rechten Winkel zur Kirrung oder Salzlecke anzubringen. Andernfalls hat man bereits oft schon Aufnahmen, wenn sich Tiere langsam auf weitere Entfernung annähern. Auf diesen Bildern ist dann aber meist noch nichts zu erkennen.

Im spitzen Winkel an
Wildwechseln

Anders verhält es sich bei Wildwechseln. Hier sind die Tiere meist zügiger unterwegs. Damit das bewegte Objekt ganz auf dem Bild zu sehen ist, sollte die Kamera nicht zu nah und in Längsrichtung zum Wechsel ausgerichtet werden.



Keine beweglichen Gegenstände im Nahbereich

Blitzreflexe können bei Nachtaufnahmen stören

Direkte Sonneneinstrahlung vermeiden

BLÄTTER UND ZWEIGE

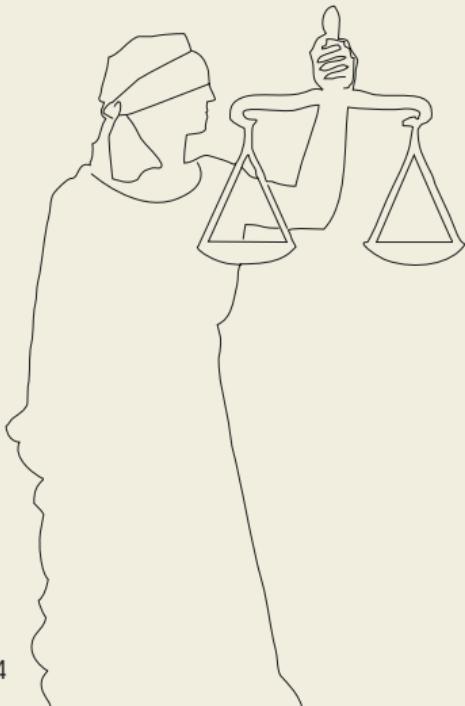
Im Nahbereich der Kamera (ca. 3 Meter) sollten sich keine beweglichen Gegenstände wie Zweige, Blätter oder Gräser befinden. Wenn sich diese durch die Sonne erwärmen und im Wind bewegen, kann es zu Fehlauslösungen kommen.

Außerdem reflektieren diese Gegenstände bei Nacht- aufnahmen den Infrarot-Blitz, was zu unangenehmen Blend- effekten auf dem Bild führt.

DIREKTE SONNENEINSTRAHLUNG

Eine direkte Bestrahlung der Linse kann zu Fehlauslösungen führen. Eine Ausrichtung der Kamera nach Norden ist deshalb optimal.

DATENSCHUTZ UND RECHTLICHE ASPEKTE



Konflikte mit dem Datenschutz

Mit dem Aufhängen von Wildkameras gerätst du automatisch in Konflikt mit der DSGVO (Datenschutz-Grundverordnung), denn mit der Anfertigung von Fotos und Videos im Wald als öffentlicher Raum ermittelst du streng genommen personenbezogene Daten.

Niemand darf ohne seine Zustimmung abgelichtet werden

Bei Tieren ist das kein Problem, sobald dir aber ein Pilzsammler in die Fotofalle gerät, verstößt du gegen das Persönlichkeitsrecht und das Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Auch wenn das nicht deine Absicht war, reicht für den Gesetzgeber die theoretische Möglichkeit aus, dass ein Mensch ohne seinen Willen fotografiert oder gefilmt werden könnte.



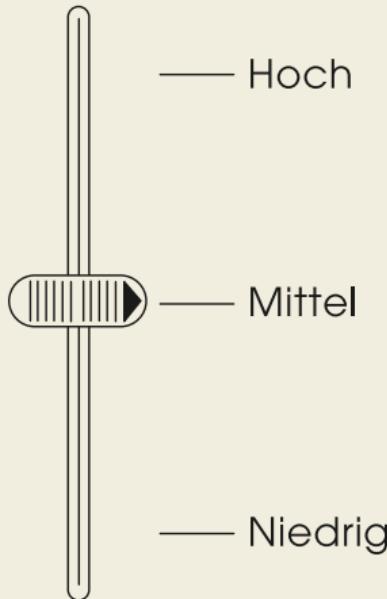
**Das berechtigte
jagdliche Interesse
muss überwiegen**

Der Jagdschein berechtigt also nicht automatisch zum Anbringen von Wildkameras im öffentlichen Raum. Dein berechtigtes Interesse als Jäger muss gegenüber dem freien Wegerecht und dem Recht auf informationelle Selbstbestimmung überwiegen. Diese rechtliche Vorgabe ist zwar nicht eindeutig definiert, jedoch wird allgemein angenommen, dass die Überwachung von Kirrungen, Luderplätzen, Salzlecken, Malbüäumen oder ähnlichen abgelegenen Orten, wo normalerweise keine Waldbesucher anzutreffen sind, als unproblematisch betrachtet wird.

**An Waldwegen
keine Wildkameras
aufhängen**

Das gilt insbesondere in Bundesländern wie Hessen (§16 HWaldG) und Niedersachsen (§2 NJagdG), in denen das Betreten von jagdlichen Einrichtungen für Unbefugte verboten ist. An Waldwegen überwiegt dagegen das Persönlichkeitsrecht des Waldbesuchers. Hier solltest du keine Wildkamera aufhängen.

PROBLEME UND IHRE URSACHEN



Empfindlichkeit des
Sensors einstellen

HÄUFIGE FEHLAUSLÖSUNGEN

Das nervigste Problem sind unzählige Fehlauslösungen, ohne dass ein Tier auf dem Bild zu erkennen ist. Das liegt in der Funktionsweise des passiven Infrarotsensor begründet, der auf sich bewegende, warme Objekte reagiert. Wie bereits oben erwähnt, können das leider auch Blätter oder Gräser sein, die sich am kühlen Morgen durch die Sonne erwärmen und dann im Wind hin- und herwiegen. Hier macht es Sinn, die Empfindlichkeit des Sensors etwas zu reduzieren.

Keine Sonne auf die
Linse

Dasselbe passiert auch, wenn sich die Kamera im Wind bewegt – zum Beispiel, weil sie an einem dünnen Ast befestigt wurde. Wird die Linse der Kamera direkt von der Sonne bestrahlt, kann es ebenfalls zur Fehlauslösung kommen.



Auslösung durch Kleintiere

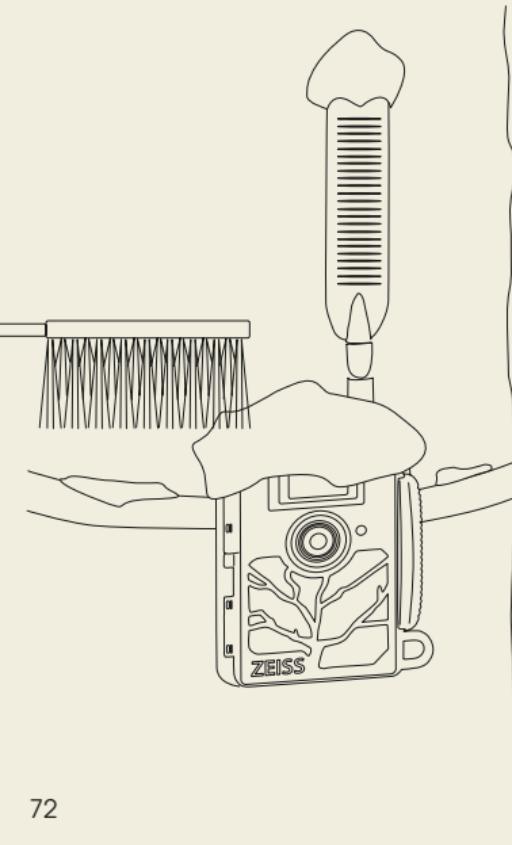
Eine weitere Möglichkeit ist, dass die Kamera durch ein sehr kleines Tier ausgelöst wurde, wie ein Vogel oder eine Maus, das auf dem Bild nicht zu erkennen ist. Nah vorbeifliegende Vögel sind oft so schnell, dass die Auslösung der Kamera zu langsam ist und das Ziel knapp „verfehlt“ wird.

Wenn keine Aufnahmen gesendet werden

KEINE BILDÜBERTRAGUNG

Werden keine Bilder übertragen, kann das natürlich daran liegen, dass die Kirrung doch nicht so frequentiert ist wie erhofft. Weitere Gründe können sein:

- leere Batterien/Akkus
- Guthaben aufgebraucht
- keine Verbindung der Kamera zum Mobilfunknetz
- zu große Dateien bei schlechter Netzverbindung
- Kamera wurde entwendet oder beschädigt



Je größer die Temperaturdifferenz, desto besser

Anpassung der Sensor-Empfindlichkeit

Schnee von der Wildkamera entfernen

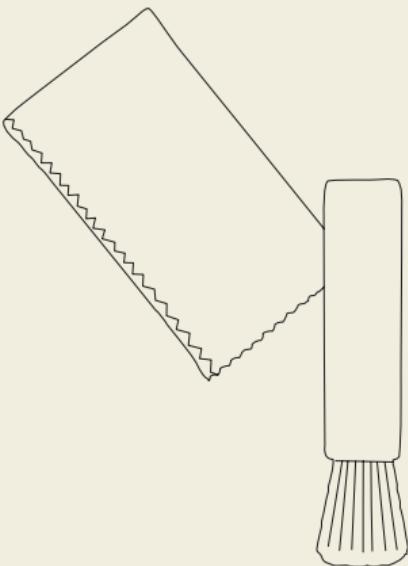
KAMERA LÖST NICHT AUS

Wildkameras können Bewegungen besser erfassen, wenn ein deutlicher Temperaturunterschied zwischen der Umgebung und dem Lebewesen besteht. Das ist besonders in der kalten Jahreszeit, nachts oder am Morgen der Fall.

An heißen Tagen, wenn sich die Temperaturen zwischen Wildtier und Umgebung annähern, kann dies zu Problemen führen. Dagegen hilft, die Empfindlichkeit der Bewegungserkennung anzupassen: im Sommer erhöhen, im Winter reduzieren. Ebenfalls solltest du die Empfindlichkeit erhöhen, wenn weiter entfernte Objekte nicht erkannt werden.

Erkennst du zwar Trittsiegel an der Kippung, hast aber kein Bild des Verursachers bekommen, kann das im Winter auch an einer Schneeschicht auf deiner Wildkamera liegen. Am besten legst du dir zum Abfegen einen kleinen Handbesen ins Revierfahrzeug.

PFLEGE UND WARTUNG



Wenig Pflege notwendig

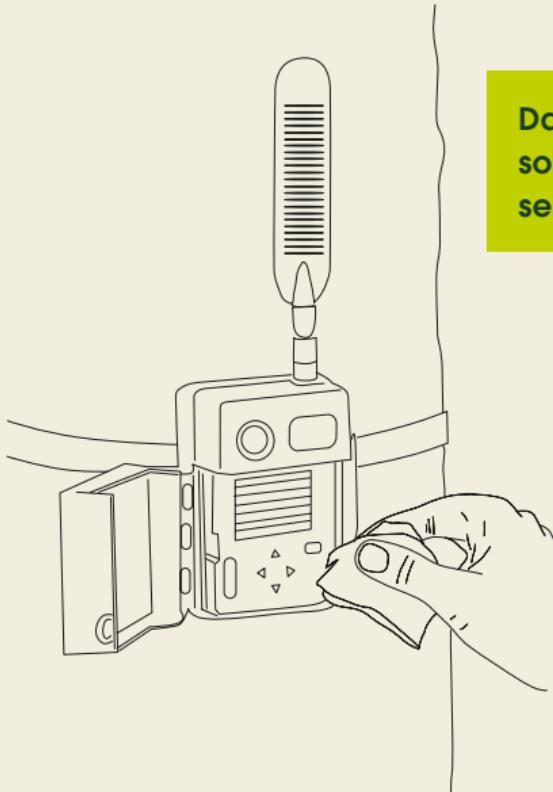
Die Aufgabe einer Wildkamera ist es, bei Wind und Wetter für dich draußen im Revier die Stellung zu halten. Entsprechend robust ist sie konstruiert und bedarf wenig Aufmerksamkeit.

Grundreinigung beim Batterietausch

Am besten reinigst du die Kamera, wenn du die Batterien austauschst, denn diese sollten vor dem Putzen sowieso entnommen werden. Dann wischt du mit einem nebelfeuchten Baumwoll- oder Mikrofasertuch die Oberfläche der Wildkamera ab. Beginne dabei mit der Linse, den LEDs und dem Sensor, dann folgt der restliche Korpus.

Spülmittel nur bei starker Verschmutzung

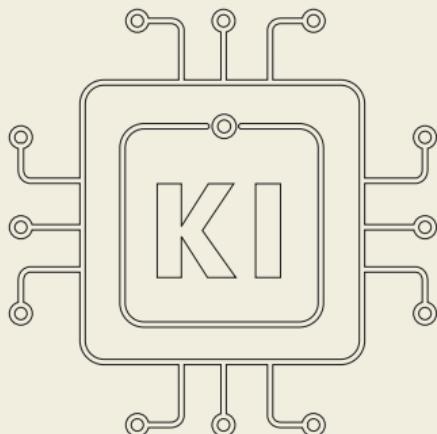
Bei hartnäckigen Verschmutzungen hilft etwas milde Seife oder Spülmittel auf dem Reinigungstuch. Am Schluss reibst du die Kamera mit einem fusselfreien Baumwolltuch trocken.



Das Innere der Kamera sollte immer trocken sein

Das Innere der Kamera sollte eigentlich sauber sein, weil es durch Gummidichtungen vor Nässe und Schmutz geschützt ist. Sollte trotzdem etwas Staub oder ein paar Tannennadeln hineingelangt sein, verwende einen Pinsel oder ein trockenes Baumwolltuch. Achte darauf, dass die Batteriekontakte nicht feucht werden.

AUSBLICK



Fortschritte durch
KI-Einbindung

Sicher wird eine verbesserte Konnektivität ins 5G-Netz kommen, um eine schnellere und zuverlässigere Datenübertragung zu gewährleisten. Bahnbrechender könnte jedoch die Einbindung KI-basierter Technologien sein. In Bezug auf den Datenschutz wäre hier die automatische Erkennung von Menschenaufnahmen und deren unmittelbare Löschung oder Verpixelung vorstellbar.

Individuelle Bewe-
gungsprofile erstellen

Des Weiteren wäre eine Vernetzung mehrerer Wildkameras im Revier denkbar, die in Verbindung mit der Individualerkennung von Wildtieren Bewegungsprofile erstellen könnte. Eine Cloud-Integration würde es ermöglichen, Bilder und Videos direkt in der Cloud zu speichern und zu analysieren.



Ansitzplanung mit Hilfe von Wahrscheinlichkeitsberechnungen

Auch eine Echtzeitbenachrichtigung bei Sichtung eines bestimmten Individuums wäre dann möglich und Wahrscheinlichkeitsberechnungen, wohin es sich mit welcher Geschwindigkeit bewegen wird. Diese Informationen könnten für die Ansitzplanung eingesetzt werden.

Jagd muss Jagd bleiben

Je mehr Technik zum Einsatz kommt, umso geringer werden die Überlebenschancen des Wildes. Deshalb ist es wichtig, dass wir Jäger rechtzeitig erkennen, wann wir die Grenze der Waidgerechtigkeit überschreiten, damit Jagd noch Jagd bleibt.



Folge dem Autor (@waldpoet):



© FRANKONIA Handels GmbH & Co KG

Alle Jägerfibeln findest du hier: frankonia.de/jaegerfibel

Diese Jägerfibel wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Waldpoet® als Autor und Frankonia als Distributor übernehmen jedoch keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit und Qualität der bereitgestellten Informationen. Die hier aufgeführten Inhalte beruhen auf frei zugänglichen öffentlichen Quellen und Erfahrungswerten. Haftungsansprüche für Schäden jeder Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und/oder unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen.

